

## Zwei Grabhügel der Einzelgrabkultur aus Horstedt, Kr. Rotenburg

Mit 4 Abbildungen

Die Untersuchung von zwei sehr stark beschädigten Grabhügeln bei Horstedt, Kr. Rotenburg, die der Sicherung noch greifbarer wissenschaftlicher Aussagewerte dienen sollte, erbrachte an beiden Hügeln recht unterschiedliche Erfolge.

### Hügel 1

Bei diesem Hügel, der größtenteils abgetragen war, ragten aus dem plattierten Teil einige Steine heraus, die hier an die Reste eines neolithischen Steingrabs denken ließen. Die Untersuchung ergab jedoch, daß lediglich 4 Gruppen von mächtigen Granitsteinen mit Durchmessern von 1,30—1,70 m in ungestörter Lage im Boden steckten und daß diese nicht zu einer Steinkammer gehört haben können. Das Erdreich zwischen den Steinen war teilweise bis zu 0,90 m Tiefe unter Niveau gestört, d. h. es war hier vor einigen

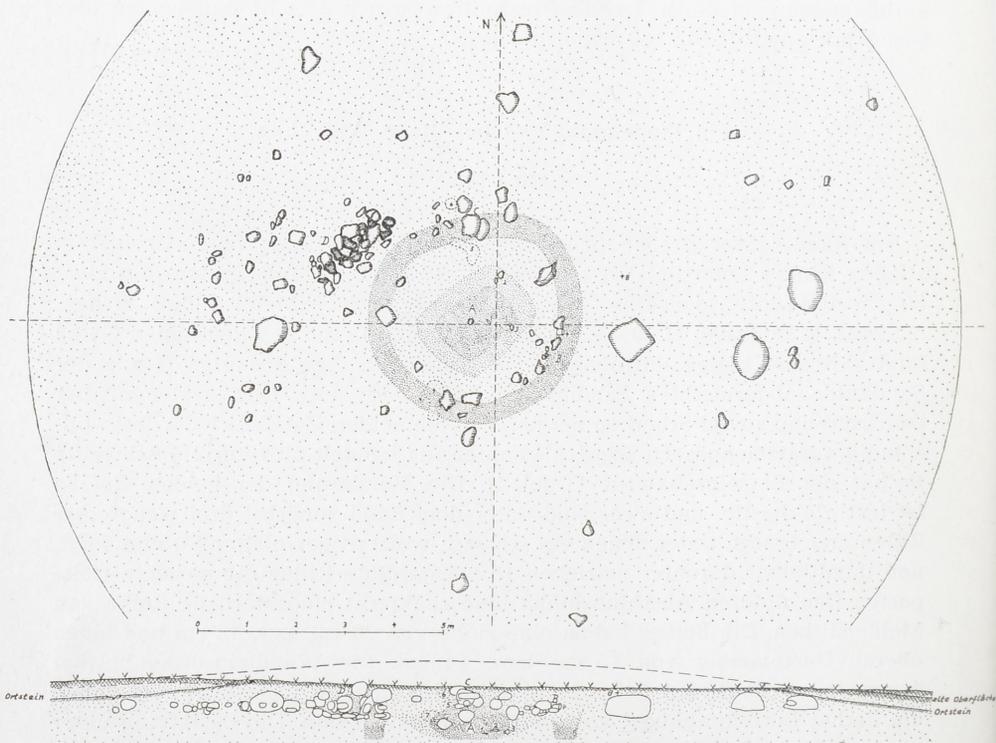
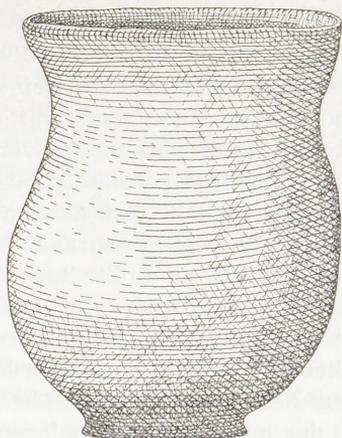


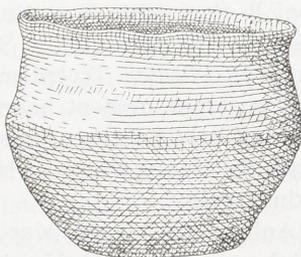
Abb. 1. Hügel 2 von Horstedt, Kr. Rotenburg, in Grundriß und Aufriß. Die Bodenverfärbungen im Aufriß geben die Befunde im Zuge der West-Ost-Achse des Hügels wieder. Einige Steine sind im Aufriß wegen der Übersichtlichkeit weggelassen worden.



2



3



4

Abb. 2—4. Tongefäße aus dem 2. Hügel von Horstedt, Kr. Rotenburg. 2 und 3 sind aus Scherben zusammengefügt und ergänzt. Alle Abbildungen:  $\frac{1}{3}$  nat. Gr. Zeichnung: Dehnke.

Jahren der anstehende Sand abgegraben und die Vertiefungen mit dem humosen Erdreich des wahrscheinlich aus Plaggen aufgebauten Hügels zugefüllt worden. In der Füllerde fanden sich Reste von spätbronze- bis früheisenzeitlichen Nachbestattungen in Form von Scherben und Leichenbrandteilen. Die großen Steine haben vermutlich für die zerstörte Hauptbestattung eine rituelle Bedeutung gehabt. Wie der zweite Hügel wird auch dieser der Einzelgrabkultur zugeschrieben werden dürfen.

### Hügel 2

Obwohl dieser Hügel völlig eingeebnet angetroffen wurde, war das wesentliche unter Niveau liegende Inventar ungestört. In der Mitte des rekonstruierbaren Hügels (Abb. 1) fand sich als Hauptbestattung ein Untergrab (A), dessen rechteckige Grube von  $1,50 \times 1,10$  m Ausmaß sich in 0,82 m Tiefe unter Niveau abzeichnete. Der Tote, der spurlos vergangen war, wird nach den Maßen der Grabgrube in Hockerlage beigesetzt gewesen sein. Beigegeben

war ein Feuersteinspanner (1) von 10,6 cm Länge. Die eigentliche, rötliche Grabgrubenverfärbung war im Planum in einem größeren und helleren Rechteck von 2,25×1,75 m Ausmaß gelegen, das sich seinerseits deutlich von dem anstehenden weißen Sande abhob. Der Querschnitt (Abb. 1) ließ erkennen, daß beide Grubenverfärbungen sich nach unten verjüngten und in 1,12 m Tiefe zu Ende gingen. Die zunächst gegrabene Grube wird also vor der Grablegung mit besonderem Sande ausgekleidet worden sein. Dieses merkwürdige Untergrab war von einem kleinen Kreisgraben mit 5,10 bis 5,40 m äußerem Durchmesser und 0,40 bis 0,50 m Breite umgeben, der bei fast rechthecigem Profil etwa bis zur gleichen Tiefe wie das Untergrab hinabreichte. Die Steinpackung D hat wohl eine zweite beigabenlose Bestattung umgeben. Die Sohle dieser Steinanhäufung wurde von einem lockeren, gut waagrecht ausgerichteten Pflaster aus flachen Steinen gebildet, auf dem vielleicht ein Baumsarg gestanden hat, der mit den höher gelegenen Steinen der Gruppe beschwert gewesen sein könnte. Die Steingruppe B bildete ein ähnlich waagrecht ausgerichtetes Pflaster, wie es bei D vorhanden war, doch fehlte hier die bei D angetroffene Packung von höher gelegenen Beschwersteinen. Trotzdem wird bei B eine dritte Bestattung anzunehmen sein, zumal bei 4 ein erhaltenes Gefäß (Abb. 4) lag. Die Steingruppe C ist unregelmäßig. Es fehlte ein waagrechtes Pflaster. Trotzdem könnten die großen Steine zur Beschwerung eines Baumsarges gedient haben. Bei 6 wurden die Scherben eines Bechers (Abb. 2) und bei 5 Scherben eines Napfes (Abb. 3) gefunden. Die übrigen Steinsetzungen im Hügel und eine Holzkohlestelle bei 7 werden dem Hauptgrabe zuzuordnen sein.

Vor Anlage des Hügels war die alte Oberfläche abgetragen und auf dem so gesäuberten Platz nach Herrichtung des Untergrabes der Hügel aus hellem Sande aufgeführt worden.

Von den drei geborgenen unverzierten Gefäßen zeigt das größte (Abb. 2) die Form eines S-förmig geschweiften Bechers der Einzelgrabkultur, während die beiden anderen (Abb. 3 und 4) Kümmerformen solcher Becher darstellen, wie wir sie aus der beginnenden Bronzezeit kennen.

Ein ausführlicher Bericht soll in den Rotenburger Schriften des Heimatbundes Rotenburg/Wümme erscheinen.

R. Dehnke

#### **Vier Fundschichten auf einer Höhbeck-Terrasse bei Pevestorf, Kr. Lüchow-Dannenberg**

Dem Eingreifen von Mittelschulrektor Pudelko, Gartow, und Lehrer Weide, Nienwalde, verdanken wir Bergung und Kenntnis wichtiger jungsteinzeitlicher Funde, die beim Bau eines Wohnhauses freigelegt worden waren (vgl. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 30, 1961, S. 70 ff.). Die als Baugelände zum Verkauf stehende etwa 1/2 Hektar große Terrasse am Hange des Höhbeck konnte inzwischen durch zwei kleinere Suchschnitte aufgeschlossen werden. Die Vermutung, daß es sich bei dem in der Fundmeldung beschrie-